

Neue Forschungen zur Migration in der Frühen Neuzeit, 1995 – 2002

In meinem Forschungsüberblick zu Migration in der Frühen Neuzeit vor einigen Jahren habe ich von neuen Ansätzen in der Auswanderungsforschung, von wichtigen Erfolgen in der Analyse der Bevölkerungsentwicklung in England und in Frankreich, zugleich aber auch von beträchtlichen Defiziten in der deutschen Migrationsforschung gesprochen.¹ Prinzipiell hat sich an diesem Befund in den letzten sieben Jahren nichts geändert.²

Und dies scheint sich in Deutschland auch in den folgenden Jahren nicht zu ändern, vertraut man der Zahl der wissenschaftlichen Symposien, die sich zwischen 1997 und heute mit Fragen der Migration und der Bevölkerungsentwicklung befaßten. Eine systematische Auswertung der Berichte über wissenschaftliche Tagungen, die von der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland (AHF) veröffentlicht wurden, ergab folgendes Bild:

Jahr	Gesamtzahl der Konferenzen	Konferenzen zur Migration
1997	95	0
1998	83	1
1999	118	2
2000	89	3
2001	109	1

Bei der Konferenz für 1998 handelte es sich um die Tagung „'Unterwegs': Typen interkultureller Begegnung und Reisen als szientifische Praxis“ zur Reiseforschung, einem wichtigen Forschungsanliegen der Herzog August Bibliothek. Sie befaßte sich mit den kulturellen Implikationen von Reisen ähnlich wie eine andere Tagung, die im November 2000 gemeinsam von den Deutschen Historischen Instituten in Paris, London, Rom und Warschau, dem Mainzer Institut für Europäische Geschichte, dem Kunsthistorischen Institut Florenz und

¹ Mein folgender Beitrag will keine Vollständigkeit beanspruchen. Vielmehr geht es mir nur darum, einige Trends aufzuzeigen. Einen größeren Überblick bietet: *Hermann Wellenreuther*, Recent Research on Migration, in: *In Search of Peace and Prosperity. New German Settlements in Eighteenth-Century Europe and America*, hrsg. *Hartmut Lehmann, Hermann Wellenreuther, Renate Wilson*, University Park, PA 2000, S.265-306; spezieller zu neueren Forschungen zur deutschen Auswanderung *Hans Fenske, Hermann Hiery*, Neue Literatur zur Geschichte der deutschen Auswanderung, in: *Historisches Jahrbuch* 116, 1996, S.155-171. Sowohl für England als auch für Frankreich stehen seit einigen Jahren umfassende Darstellungen zur Bevölkerungsgeschichte zur Verfügung, die für die neue Migrationsgeschichte stabile Rahmen abgeben, *E.A. Wrigley, R.S. Schofield*, *The population history of England, 1541-1871: a reconstruction, with contributions by Ronald Lee and Jim Oeppen* (= *Studies in social and demographic history*), London 1981; *Jacques Dupaquier*, *Histoire de la population française*, 1re éd., 4 Bde, Paris 1988.

² Meine Bestandsaufnahme beruht auf der Durchsicht der wichtigsten einschlägigen Zeitschriften, der Bibliographien (vor allem von *Historical Abstracts*), der Titel- und Schlagwortrecherche in den wichtigsten Online-Katalogen großer Bibliotheken und der Lektüre der Internet-Seiten der einschlägigen Forschungseinrichtungen, insbesondere der sehr hilfreich aufgebauten und mit zahlreichen instruktiven Verknüpfungen (Links) ausgestatteten Homepage des Osnabrücker Instituts für Migrationsforschungen und Interkulturelle Studien (IMIS).

der Bibliotheca Hertziana Rom als 2. internationales Kolloquium zum Thema „Grand Tour: Adliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert“ mit dem Titel „Einheit und Vielfalt der europäischen Adelskultur“ veranstaltet wurde.³ Im Unterschied zu den Themen der Konferenzen 2001 und 1998 standen im Jahr 1999 in den beiden wissenschaftlichen Tagungen in Deutschland klassische Themen der Migrationsgeschichte im Mittelpunkt: Am Institut für vergleichende Städteforschung an der Universität Münster wurde in jenem Jahr über „Stadt und Handwerk in Mittelalter und Früher Neuzeit“ und wieder am Deutschen Historischen Institut in Paris über „Révolutionnaires et Émigrés. Nouvelles recherches concernant l'époque 1789-1806“ geredet.

Die Konferenzen im Jahr 2000 dagegen waren der Auswanderungsproblematik gewidmet: Im Zusammenhang mit einer von langer Hand vorbereiteten und von zahlreichen kleineren, aber durchaus gehaltvollen und anregenden Forschungsprojekten bekleideten Ausstellung zur Amerikaauswanderung aus dem Rheinland, organisierte der Landschaftsverband Rheinland im Mai 2000 ein wissenschaftliches Symposium. Dieses war zwei Zielen gewidmet: Einmal der präziseren Beschreibung der Bedingungen, die Leute aus dem Rheinland im 18. und 19. Jahrhundert zur Auswanderung veranlaßten, zum anderen der genaueren Analyse der Probleme, Schwierigkeiten und Erfahrungen, die die Auswanderer in den ersten Jahren in der Neuen Welt machten. Beides zusammen illustriert ein Tagebuch eines Auswanderers aus der Eifel, welches im Zuge der Vorbereitungen gefunden und von dem Leiter des Freilandmuseums in Kommern, *Dieter Pesch*, inzwischen ediert worden ist.⁴

In einem ähnlichen Kontext stand das zweite Symposium, auf dem unter der Leitung von *Claudia Schnurmann* im Oktober 2000 an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel amerikanische, irische und deutsche Historiker über „Bridging Worlds: Migrations and Regions in Germany and America during the 18th and 19th Centuries“ redeten. Auch hier war das Symposium die, wie es so schön heißt, „wissenschaftliche Begleitveranstaltung“ zu einer Ausstellung des Staatsarchivs Wolfenbüttel. Die Auswanderung aus dem Braunschweigisch-Wolfenbüttelschen Raum sollte erstmals auf breiter Materialgrundlage dokumentiert werden.⁵ Die Referate überschritten auch hier den territorialen Rahmen. In den Fragestellungen gab es, soweit es die Aufnahme der Migranten in Nordamerika anging, zwischen den beiden Symposien Überschneidungen. Bei den Schwerpunkten im deutschen Bereich verdient ein Referat besonders hervorgehoben zu werden, weil es unter Rückgriff auf die von *Klaus J. Bade* besprochene These von der Druckventilfunktion der Auswanderung erstmals der Frage nachging, welche Folgen Auswanderung für die Kommunen hatte, aus denen die Migranten stammten. Das Projekt von *Sabine Heerwart* untersucht vergleichend die Folgen von Auswanderung in einem Dorf im Harz – hier lag der Schwerpunkt des Referates –, in einem Dorf in der Eifel und in einem Dorf in Irland. In dem Dissertationsprojekt stehen nicht nur die Ziele öffentlicher Auswanderungsförderung, sondern auch die Folgen der Auswanderung für die demographische, wirtschaftliche und strukturelle Entwicklung der Dörfer selbst im Mittelpunkt – Dörfer, die alle drei in unterschiedliche regionale, wirtschaftliche und politische Kontexte eingebunden waren, aber alle drei eines gemeinsam hatten: Sie hatten in der Mitte des 19. Jahrhunderts mehr als 30% ihrer Bevölkerung eingebüßt.⁶ Studien solchen vergleichenden

³ Die Forschung zu Reisen in der Frühen Neuzeit vor 1997 diskutiert ausführlich in einem über 100 Seiten umfassenden Forschungsbericht *Michael Maurer* (Hrsg.), *Neue Impulse der Reiseforschung* (= *Aufklärung und Europa. Beiträge zum 18. Jahrhundert*), Berlin 1999.

⁴ *Schöne Neue Welt. Rheinländer erobern Amerika. Das Tagebuch von Johannes Herbergs*, hrsg. v. *Dieter Pesch*, Veröffentlichung des Rheinischen Freilichtmuseums und des Landesmuseums für Volkskunde, Nr. 61, Kommern 2001.

⁵ Der Ausstellungskatalog ist unter folgendem Titel veröffentlicht: *Brücken in eine Neue Welt: Auswanderer aus dem ehemaligen Land Braunschweig* [Ausstellungskatalog zum EXPO-Projekt „Brücken in eine Neue Welt“ vom 4.5.-31.10.2000 im Kornspeicher der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel]. *Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek* Nr. 76, Wiesbaden 2000.

⁶ *Sabine Heerwart*, *Wolfshagen, a village in the Harz Mountains after emigration, 1840-1860*. Referat im Rahmen des Symposiums 2000 in Wolfenbüttel, sowie die Dissertation (Arbeitstitel): *Rückwirkungen von Auswanderung auf die*

Zuschnitts für die Frühe Neuzeit fehlen – sie trügen wichtiges zur Klärung der Frage, welche Folgen Auswanderung hatte, bei.

Endlich ist noch von einer Tagung aus dem Jahr 2001 zu berichten, welche Auswanderungsforschung und Migrationsforschung in innovativer und anregender Weise miteinander verknüpfte: Unter dem Thema „Minderheiten in der frühneuzeitlichen Wirtschaft“ erörterten dreißig vornehmlich jüngere deutsche Historikerinnen und Historiker auf der ersten Tagung des Irseer Arbeitskreises für vorindustrielle Wirtschafts- und Sozialgeschichte im März 2001 Probleme städtischer Minderheiten in Europa und im atlantischen Raum. Die Thematik der Tagung stand in engem Zusammenhang mit dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsschwerpunkt „Integration von ethnischen und religiösen Minderheiten in der Frühen Neuzeit. Süddeutschland und Pennsylvania im Vergleich“ von *Mark Häberlein* (Freiburg). Auf der Tagung stand die Frage nach der wirtschaftlichen Bedeutung zugewanderter Minderheiten für Städte im europäischen und atlantischen Raum im Mittelpunkt. Referate über savoyardische und jüdische Minderheiten in oberdeutschen Städten (*Eva Wiebel, Martin Zürn, Rolf Kießling*), über das Wirken deutscher Kaufleute in nicht-deutschen Handelsstädten wie Genua (*Julia Zunckel*), und über jüdische Kaufleute im westindischen atlantischen Raum (*Claudia Schnurmann*) dokumentierten unter anderem, wie fruchtbar die Analyse der Rolle von Minderheiten mit dem Konzept sozialer Netzwerke sein kann. In den Dissertationen wie in den Habilitationsschriften von Mark Häberlein und Claudia Schnurmann liegen inzwischen umfassende Arbeiten vor, die die Bedeutung solcher sozialer Netzwerke für die europäische und atlantische Sozialgeschichte und ihre politischen Strukturen prägenden Auswirkungen dokumentieren.⁷ Sie zeigen in spannender Weise methodische und konzeptionelle Möglichkeiten zur Überwindung provinzieller Grenzen deutscher frühneuzeitlicher Geschichtsforschung und deren Einbettung in europäische und atlantische Bezüge auf.

Solche Bezüge sind bisher von deutschen Historikern vor allem im Zusammenhang mit Arbeiten zur Erforschung von Auswanderung in der frühen Neuzeit erarbeitet worden. Welche Bedeutung freilich soziale Netzwerke – gleichgültig, ob sie unter Begriffen wie „Kettenwanderung“⁸ oder prosopographischen Netzwerken⁹ verborgen werden – für die deutsche und atlantische Geschichte haben, ist bisher, sieht man von den genannten Arbeiten einmal ab, weder im nationalen noch im internationalen Namen eingehender untersucht worden; natürlich ist dies auch die Folge der territorialen Aufsplitterung des Reiches. Frühneuzeitliche deutsche Aus-

Ausgangsgebiete: Der Vergleich dreier ländlicher Gemeinden in Deutschland und Irland in der Mitte des 19. Jahrhunderts, die voraussichtlich 2003 fertiggestellt wird.

⁷ *Mark Häberlein*, Vom Oberrhein zum Susquehanna: Studien zur badischen Auswanderung nach Pennsylvania im 18. Jahrhundert, Stuttgart 1993; ders., Communication and Group Interaction Among German Migrants in Colonial Pennsylvania: The Case of Baden-Durlach, in: *Lehmann, Wellenreuther, Wilson*, (Hrsg.), In Search of Peace and Prosperity, S.156-171; ders., Brüder, Freunde und Betrüger. Soziale Beziehungen, Normen und Konflikte in der Augsburger Kaufmannschaft um die Mitte des 16. Jahrhunderts, Berlin 1998; ders., *Martin Zürn*, (Hrsg.), Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum, St. Katharinen 2001; *Claudia Schnurmann*, Kommerz und Klüngel. Der Englandhandel Kölner Kaufleute im 16. Jahrhundert (= Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Bd. 27), Göttingen 1991; *dies.*, Atlantische Welten: Engländer und Niederländer im amerikanisch-atlantischen Raum, 1648-1713 (= Wirtschafts- und Sozialhistorische Studien, Bd. 9), Köln 1998; diese Arbeit erhielt 2001 den Preis der Organization of American Historians als bestes Buch in nicht-englischer Sprache zur amerikanischen Geschichte; *dies.*, Europa trifft Amerika. Atlantische Wirtschaft in der Frühen Neuzeit 1492-1783 (= Fischer Taschenbuch, Nr. 2490), Frankfurt a.M. 1998.

⁸ In der vorzüglichen neuen Studie zur deutschen und irischen Einwanderung nach Nordamerika im 18. Jahrhundert von *Marianne S. Wokeck*, Trade in Strangers. The Beginnings of Mass Migration to North America, University Park, PA 1999, wird die Bedeutung der Kettenwanderung besonders hervorgehoben. Die Funktion sozialer Netzwerke innerhalb von Kommunen mit reger Auswanderungstätigkeit analysiert *Georg Fertig*, Lokales Leben, atlantische Welt. Die Entscheidung der Auswanderung vom Rhein nach Nordamerika im 18. Jahrhundert (= Studien zur Historischen Migrationsforschung - SHM, Bd. 7), Osnabrück 2000.

⁹ Diesen Begriff benutzt vornehmlich *Claudia Schnurmann* in den in Anm. 7 zitierten Arbeiten.

wanderungsforschung ist entweder transnational orientiert oder regional gebunden.¹⁰ Dabei zeigen jüngste Studien auch der amerikanischen Historikerin Rosalind Beiler, daß beide Bereiche – Wanderung und Handel – gerade im 17. und 18. Jahrhundert auf das engste miteinander verknüpft waren.¹¹

Dafür aber sind in jüngerer Zeit insbesondere zur Auswanderung eine Reihe von wichtigen Arbeiten erschienen. Unter diesen ragen die schon erwähnten Studien von *Marianne Wokeck* und *Georg Fertig*¹² – erstere eine quantifizierende, die andere eine mikrohistorische -, dann vor allem jene von *Hans-Jürgen Grabbe*¹³ heraus. Grabbe hat mit der lange erwarteten Veröffentlichung seiner Habilitationsschrift zur deutschen und europäischen Auswanderung zwischen 1770 und 1820 eine schmerzliche Forschungslücke geschlossen. Zusammen mit den Arbeiten von Wokeck, Fertig, *Aaron Fogleman*¹⁴ und Grabbe besitzen wir nun zumindest für das deutsche Reich einen soliden Überblick über den Umfang und die Mechanismen der frühneuzeitlichen Auswanderung nach Amerika. Im Unterschied zur älteren deutschen Auswanderungsforschung und zu neueren Arbeiten zur Auswanderung aus Irland und Schottland lassen sich in diesen Arbeiten keine Tendenzen zur verengten nationalen Betrachtung von Auswanderung erkennen.¹⁵ Entsprechende Arbeiten zur deutschen frühneuzeitlichen Wanderung in andere europäische Regionen stehen freilich, sieht man von der wichtigen Monographie von *Wolfgang von Hippel*¹⁶ einmal ab, immer noch aus.

Spannt man den Bogen weiter und fragt nach deutschen Arbeiten, die in den letzten fünf Jahren zum Problem der Migration in Deutschland erschienen, dann ist der karge Ertrag schnell referiert. Unter den wenigen ragt der Band eines Symposions hervor, der neuere Forschungsansätze zum Zusammenhang von Hand-

¹⁰ *Anne-Kathrin Henkel*, „Ein besseres Los zu erringen, als das bisherige war“: Ursachen, Verlauf und Folgewirkungen der hannoverschen Auswanderungsbewegung im 18. und 19. Jahrhundert, Hameln 1996.

¹¹ *Rosalind J. Beiler*, Distributing Aid to Believers in Need: The Religious Foundations of Transatlantic Migration, in: *Pennsylvania History* 64, 1997 (Special Issue), S.73-87; *dies.*, From the Rhine to the Delaware Valley: The Eighteenth-Century Transatlantic Trading Channels of Caspar Wistar, in: *Lehmann, Wellenreuther, Wilson* (Hrsg.), *In Search of Peace and Prosperity*, S.172-188.

¹² *Georg Fertig*, *Lokales Leben, atlantische Welt; Marianne Wokeck*, *Trade in Strangers*.

¹³ *Hans-Jürgen Grabbe*, *Vor der großen Flut: Die europäische Migration in die Vereinigten Staaten von Amerika 1783-1820*, Stuttgart 2001.

¹⁴ *Aaron Spencer Fogleman*, *Hopeful Journeys: German immigration, settlement, and political culture in colonial America, 1717-1775*, Philadelphia, PA 1996. Die Studie zeichnet sich vor allem durch ihre methodisch anregenden demographischen und statistischen Erörterungen zum Problem der Mortalität der Einwanderer in der Ankunftsphase aus.

¹⁵ Die Notwendigkeit einer transnationalen Betrachtung der Auswanderung betonen "To Make America": *European Emigration in the Early Modern Period*, hrsg. von *Ida Altman* und *James Horn*, Berkeley, CA 1991, and *A Century of European Migrations, 1830-1930*, hrsg. von *Rudolph J. Vecoli* und *Suzanne M. Sinke*, Urbana, IL 1991; neuere Arbeiten zur Emigration nationaler Gruppen nach Amerika schließen ein *Patrick Griffin*, *The People with No Name: Ulster's Migrants and Identity Formation in Eighteenth-Century Pennsylvania*, *William & Mary Quarterly*, 58, 2001, S.587-614.

¹⁶ *Wolfgang von Hippel*, *Auswanderung aus Südwestdeutschland. Studien zur württembergischen Auswanderung und Auswanderungspolitik im 18. und 19. Jahrhundert (= Industrielle Welt, Bd. 36)*, Stuttgart 1984. Vgl. aber die die Zeit vom 17. bis zum 20. Jahrhundert behandelnde Aufsatzsammlung *European Migrants: Global and Local Perspectives*, hrsg. von *Dirk Hoerder* und *Leslie Page Moch*, Boston, MA 1996, wo wie in der Aufsatzsammlung von *Mathias Beer*, *Dittmar Dahlmann* (Hrsg.), *Migration nach Ost- und Südosteuropa vom 18. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Ursachen - Formen - Verlauf - Ergebnis*, Stuttgart 1999, überwiegend innereuropäische, vor allem auch ost- und südosteuropäische Migrationsprobleme diskutiert werden, während der Band von *D. J. Siddle* (Hrsg.), *Migration, mobility and modernization*, Liverpool 2000, sich stärker auf Westeuropa konzentriert; ferner den ersten Überblick über Migration im frühneuzeitlichen Europa von *Leslie Page Moch*, *Moving Europeans: Migration in Western Europe Since 1650*, Bloomington, IN 1992; an diese Studie schließt an *Klaus J. Bade*, *Europa in Bewegung: Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. München 2000.

werk und Städtebildung zusammenfaßt.¹⁷ Nur wenige Studien sind zur Migration innerhalb deutscher Territorien erschienen; in der Regel befassen sie sich mit Arbeitsmigration.¹⁸ Andere Länder sind in den letzten Jahren intensiver untersucht worden: Dies gilt vor allem für die Niederlande, wo die Migration innerhalb der Provinz Friesland ebenso wie die Migration aus anderen europäischen Ländern eingehender erforscht wurde,¹⁹ und für Frankreich.²⁰

Natürlich muß man sich fragen, weshalb in Frankreich und in England die Forschung zur inneren Migration deutlich weiter ist als in Deutschland²¹ und weshalb umgekehrt die Erforschung der Auswanderung aus England und Frankreich weit hinter dem Forschungsstand zur deutschen Auswanderung hinterherhinkt.²²

¹⁷ Handwerk in Europa: vom Spätmittelalter bis zur Frühen Neuzeit, hrsg. von *Knut Schulz*, unter Mitarbeit von *Elisabeth Müller-Luckner* (= Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien, 41), München 1999; ähnliche Fragen werden weiterspannt im europäischen Kontext behandelt bei *Etienne François* (Hrsg.), *Immigration et société urbaine en Europe occidentale, XVIe-XXe siècle* (= Travaux et mémoires de la Mission historique française en Allemagne, Göttingen), Paris 1985.

¹⁸ *Piet Lourens, Jan Lucassen*, Arbeitswanderung und berufliche Spezialisierung. Die lippischen Ziegler im 18. und 19. Jahrhundert (= Studien zur Historischen Migrationsforschung, 6), Osnabrück 1999; *Hannelore Oberpenning*, Migration und Fernhandel im "Tödden-System". Wanderhändler aus dem nördlichen Münsterland im mittleren und nördlichen Europa des 18. und 19. Jahrhunderts (= Studien zur Historischen Migrationsforschung, 4), Osnabrück 1996, und die ältere Studie von *Jan Lucassen*, *Migrant Labour in Europe 1600-1900. The Drift to the North Sea*, translated by *Donald A. Bloch*, London 1987.

¹⁹ *A. McCants*, Internal migration in Friesland, 1750-1805, in: *Journal of Interdisciplinary History*, Winter 92, Vol. 22 Issue 3, S.387-409; *Jan Lucassen, Rinus Penninx*, Newcomers. Immigrants and their descendants in the Netherlands 1550-1995, Amsterdam 1997.

²⁰ Vgl. den Konferenzband von *Daniel Roche* (Hrsg.), *La ville promise: mobilité et accueil à Paris (fin XVIIe-début XIXe siècle)*, [Paris] c 2000, in dem vor allem Migration nach Paris im 18. Jahrhundert diskutiert wird; *Entre faim et loup ...: les problèmes de la vie et de l'émigration sur les hautes terres françaises au XVIIIe siècle; actes de la rencontre inter-universitaire du jeudi 8 avril 1976, à Clermont-Ferrand* (= Publications de l'Institut d'études du Massif central, fasc. 16), [Clermont-Ferrand]: Institut d'études du Massif central, [1978?]; *Daniel Courgeau*, Three centuries of spatial mobility in France (= Series: Reports and papers in the social sciences ; no. 51; Selected studies on the dynamics, patterns, and consequences of migration, 2), Paris, New York, 1982.

²¹ Den Stand der Forschung markiert die konzise Zusammenfassung von *Christian Pfister*, *Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie: 1500-1800* (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, hrsg. von *L. Gall* et al., Bd. 28), München 1994, und die Berichte eines Kolloquiums von 1997, welche veröffentlicht sind von *Michael Matheus* (Hrsg.), *Landesgeschichte und historische Demographie* (= Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz; Geschichtliche Landeskunde, Bd. 50), Stuttgart 2000.

²² So liegt keine neuere französische Studie zur französischen Auswanderung in die Nouvelle France (Kanada) vor, wohl aber eine vorzügliche amerikanische Arbeit, vgl. *Leslie Choquette*, *Frenchmen into Peasants. Modernity and Tradition in the Peopling of French Canada* (= Harvard Historical Studies, Bd. 123), Cambridge, MA 1997; ähnlich verhält es sich mit England, wo die wichtigsten neueren Studien zur englischen Auswanderung nach Nordamerika alle von amerikanischen, nicht von englischen Historikern stammen, vgl. *Bernard Bailyn*, *The Peopling of British America. An Introduction*, New York 1986; *ders.*, *Voyagers to the West. A Passage in the Peopling of America on the Eve of the Revolution*, New York 1986; *David Grayson Allen*, *In English Ways. The Movement of Societies and the Transfer of English Local Law and Custom to Massachusetts Bay in the Seventeenth Century*, Chapel Hill, NC 1982; *David Cressy*, *Coming Over. Migration and Communication Between England and New England in the Seventeenth Century*, Cambridge 1987, und jetzt mit ähnlichem Ansatz wie *Allen* und *Breen* [*T. H. Breen*, *Persistent Localism: English Social Change and the Shaping of New England Institutions*, in: *WMQ* 3. Serie 32, 1975, S. 3-28; *ders.*, *Transfer of Culture: Chance and Design in Shaping Massachusetts Bay, 1630-1660*, in: *New England Historical and Genealogical Register* 132, 1978, S.3-17] *Alison Games*, *Migration and the origins of the English Atlantic world*, Cambridge, MA 1999. Neuere deutsche Arbeiten zur Auswanderung habe ich oben in Anm. 9, 11-12 und 14 zitiert.

Dafür gibt es natürlich Gründe: Auswanderung ist für die deutsche Geschichte insbesondere des 18. und vor allem des 19. Jahrhunderts von ungleich höherer Bedeutung als für Frankreich und England. Ebenso wichtig ist ein zweiter Grund: Frankreich und England sind zentralistisch aufgebaute Staaten, während Deutschland vor 1870/71 in eine Vielfalt von Territorialstaaten und Prinzipalitäten aufgespalten war, von denen jeder und jede ihre eigene Verwaltung, ihr eigenes Archiv, ihre eigene Geschichte und ihre eigene historiographische Tradition besaß. Eine überzeugende Geschichte der Bevölkerung Deutschlands setzt umsichtig angelegte Forschungen zur Entwicklung der Bevölkerung in den einzelnen Territorialstaaten und Prinzipalitäten voraus; dazu gibt es natürlich Ansätze, aber mehr auch nicht. Forschungen zur Bedeutung von Migration innerhalb eines Territoriums und, dies ist möglicherweise noch wichtiger, zwischen Territorien insbesondere in dem Jahrhundert der Peuplierungspolitik nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, erfordern solche umfassende Studien.

Föderale und konföderale Organisation prägt freilich nicht nur das Reich, sondern nach wie vor auch die deutsche Forschungslandschaft – allen insbesondere von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Versuchen zur Schaffung überregionaler Forschungskoooperativen zum Trotz. Die großen Gesamtwerke zur französischen und zur englischen Bevölkerungsgeschichte sind Ergebnis von kooperativen Forschungszentren in Paris und in Cambridge.²³ Solche Zentren, die sich in umfassender Weise der Bevölkerungsgeschichte verschrieben haben, fehlen in Deutschland; denn das besonders aktive und durch vorzügliche Forschungsarbeiten sowie Publikationsreihen ausgewiesene Zentrum in Osnabrück²⁴, welches *Klaus J. Bade* leitet, beschränkt sich, was angesichts der personellen Ausstattung vernünftig ist, vor allem auf Migration und Entwicklungstrends der deutschen und europäischen Bevölkerung im 19. und 20. Jahrhundert, während umgekehrt das Max-Planck-Institut für Demographie in Rostock in seinen Forschungen von einer europäischen Perspektive einerseits, von der Konzentration auf Kernfaktoren der demographischen Entwicklung wie Mortalität, Reproduktivität, Lebenserwartung etc. andererseits geleitet ist.

Die überwiegend europäische Forschungsausrichtung dieser Institutionen ist natürlich angesichts der allgemeinen Entwicklung in der Forschungslandschaft sinnvoll. Vor diesem Hintergrund drängt sich die Schlußfolgerung auf, daß die von mir hier beschriebenen Defizite eigentlich Anliegen der landesgeschichtlichen Institute in den einzelnen Ländern sein sollten – oder, daß alternativ eine solche Aufgabe einer neu zu gründenden zentralen Forschungseinrichtung übertragen werden sollte. Entsprechende Vorschläge werden freilich alle mit der Frage nach der Notwendigkeit einer umfassenden Geschichte der Bevölkerungsentwicklung konfrontiert werden. So lange an Antworten auf eine solche Frage innerhalb der deutschen Forschungslandschaft nicht mehr Interesse besteht als dies gegenwärtig der Fall ist, wird die Hoffnung auf eine umfassende Geschichte der Bevölkerung Deutschlands nur geringe Aussichten auf Erfolg haben.

²³ Ich meine das französische Institut national d'études démographiques und das Centre français sur la population et le développement, Paris/Frankreich (www.ceped.ined.fr), und The Cambridge Group for the History of Population and Social Structure (www-hpss.geog.cam.ac.uk).

²⁴ IMIS - Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, dessen homepage www.imis.uni-osnabrueck.de, in vorbildlicher Weise hilft, Literatur zu Migration durch den online verfügbaren Instituts katalog zu erschließen und durch Links den Zugang zu anderen Forschungsstätten zu erleichtern.